

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 41

Rubrik: Vorschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Waffen: Schärfere Gangart des Bundes

Waffen sollen in der Schweiz nicht mehr so einfach erhältlich sein und «auf Mann» getragen werden können. Wie der Bundesrat vergangene Woche mutig beschloss, soll die lange Waffenbewilligungs-Praxis «ganz massiv verschärft» werden. Rücksicht nehmen will der Bundesrat allein auf die freiheitlichen Traditionen vaterlandstreuer und schiesswütiger Bürger: Der Waffentausch im privaten Rahmen soll weiterhin möglich sein und nicht zwingend vor dem Auge des Gesetzes stattfinden müssen. «Diesbezüglich», betont die Landesregierung, «hält es der Bundesrat wie beim Antirassismus-Gesetz: Was im Privaten geschieht, ist grundsätzlich erlaubt.»

Schweizer Geiseln «selber schuld»

Die im Frühjahr 1995 von bosnischen Serben als Geiseln genommenen Schweizer Simon Gerber und Marija Wernle-Matic sind nach Angaben der Uno zu einem grossen Teil «selber schuld», dass sie von den Serben bei einem Kontrollpunkt in der Nähe von Sarajevo verhaftet worden sind. Die von Gerber und Wernle-Matic erhobenen Vorwürfe gegen die Uno seien nicht gerechtfertigt und würden davon ablenken, dass die beiden Schweizer «zu einem grossen Teil selber schuld» seien an der Ver-

haftung, rechtfertigt sich die Uno in einem Rundschreiben an die internationale Presse. Gerber und Wernle-Matic, betont die Uno, seien aus freien Stücken nach Sarajevo gereist und hätten sich damit bewusst in Gefahr gebracht. Wären die beiden Schweizer nicht ins Kriegsgebiet gereist, um für die Kulturbrücke Schweiz-Sarajevo zu kämpfen, ist die Uno überzeugt, wäre die Unprofor gar nicht erst in die unangenehme Situation geraten, gegen die Praktiken des menschenverachtenden Regime rund um die selbsternannten Führer aus Pale Partei zu ergreifen. Und hätte somit nicht versagt.

Ebenfalls von dieser Theorie überzeugt ist das Eidgenössische Departement des Äusseren. Wie es

in einer diplomatischen Note schreibt, «sind Gerber und Wernle-Matic eindeutig zu einem grossen Teil selber schuld» an der Geiselnahme, ausserdem rate das EDA immer wieder nachdrücklich und öffentlich davon ab, sich in Krisengebieten und ganz generell für oder gegen etwas zu engagieren.

«Aus Erfahrung wissen wir», bestätigt ein Chefdiplomat des EDA, «dass es am wenigsten Probleme gibt, wenn man nichts tut, gerade vor Ort und in politisch derart heiklen Situationen». Im Aussenministerium der Schweiz habe man mit dieser Non-Präsenz «gute Erfahrungen» gemacht, auch sei das EDA noch nie ins Kreuzfeuer der Kritik geraten. Im Dienste des internationalen politi-

schen und vor allem diplomatischen Friedens sei es «entschieden besser, am richtigen Ort und zur richtigen Zeit zu schweigen», ist der Chefdiplomat überzeugt.

Atomtests gefährden die Schweiz nicht

Die im Südpazifik von Frankreich durchgeführten Atomversuche gefährden die in der Schweiz lebenden Menschen nicht. Dies teilte der Bundesrat in einer Radioansprache mit. Eine radioaktive Bedrohung gehe hierzulande nicht von Frankreich aus, sondern von den Russen, wie Tschernobyl gezeigt habe, ist der Bundesrat weiter überzeugt.

«Gänzlich ungefährlich» sind in den Augen der Landesregierung auch die hierzulande betriebenen Kernkraftwerke, namentlich das brüchige Urmodell Beznau. Darauf angesprochen, reagierte der für atomare Katastrophenprävention zuständige Regierungssprecher sichtlich gereizt: «Wir sollen nicht von den Bedrohungen reden, sondern von den Vorteilen der Kernenergie für den Mittelstand!» Überdies sei es «gerade heute» wichtiger, gegen die Atomversuche im Pazifik zu protestieren, als im Inland Druck aufzusetzen gegen das gefährliche Spiel mit dem Uran. «Wir sind deshalb sehr daran interessiert, wenn gegen Frankreich weiterhin und heftig protestiert wird.»

VORSCHAU

Endlich hat die Kunst einen Namen: Rolf Knie. Ihm wird die nächste Ausgabe dieser Zeitschrift gewidmet sein. Exklusiv, illustriert und überhaupt. Kaufen!

